ROTRAUT GILLE UND DIETER KRUMMHOLZ

Die Trauerseeschwalbe im Unteren Odertal
Ergebnisse des Artenhilfsprogramms 2003 - 2007

Erschienen in:

Nationalpark-Jahrbuch Unteres Odertal (4), 45-50

Einleitung

Die Trauerseeschwalbe (*Chlidonias niger)* zählt in Deutschland und darüber hinaus in ganz Westeuropa zu den vom Aussterben bedrohten Vogelarten. Sie wurde deshalb in die Rote Liste der Brutvögel Deutschlands Kategorie I sowie in die EU-Vogelschutzrichtlinie in Anhang I eingestuft. Der Rückgang der Bestände begann offensichtlich bereits im 19. Jahrhundert. Mitte des 20. Jahrhunderts kam es zu weiteren starken Bestandsabnahmen und zum Verlust ausgedehnter Siedlungsgebiete. Ursache für den Rückgang war vor allem die zunehmende Lebensraumzerstörung durch die Entwässerung von Feuchtgebieten, insbesondere von naturnahen Flussauen und die Verschlechterung der Wasserqualität verbunden mit dem Verlust geeigneter Bruthabitate (BAUER & BERTHOLD 1996).

Seit 1980 blieben die Brutbestände in Deutschland weitgehend stabil, allerdings auf dem relativ niedrigen Niveau von ca. 900 Brutpaaren (BP) (HÖTKER & VAN DER WINDEN 2005). Fast die Hälfte dieses Bestandes brütet im Land Brandenburg, wodurch sich die besondere Verantwortung des Landes für den Erhalt dieser Vogelart ergibt. Das Untere Odertal mit seiner noch relativ hohen Brutpopulation ist dabei von besonderer Bedeutung.

Brutkolonien der Trauerseeschwalbe hat es wahrscheinlich im Unteren Odertal schon seit Jahrhunderten gegeben. Aufzeichnungen darüber existieren aber erst seit 1965 (DITTBERNER & DITTBERNER 1993). In den Anfangsjahren dieser Aufzeichnungen wurden etwa 20 bis 30 Brutpaare registriert, wobei einschränkend zu bemerken ist, dass die Erfassung sicher unvollständig war. Erst ab 1976 wurde durch intensive Beobachtungen in Vorbereitung auf die Ausweisung als Naturschutzgebiet der Bestand in einer Größenordnung von 50 bis 80 Brutpaaren annähernd vollständig erfasst. Eine Ausnahme blieb die hohe Zahl der Brutpaare von 145 im Jahr 1979, das auf Grund der lang anhaltenden Frühjahrsüberflutung optimale Brutbedingungen in den Wirtschaftswiesen bot (KRUMMHOLZ & KRÄTKE 1982). In den Jahren von 1980 bis 1984 blieb die Erfassung aus personellen Gründen unvollständig (siehe Tabelle 1).

Erstes Trauerseeschwalbenhilfsprogramm im Unteren Odertal

Da man als Hauptursache für den dramatischen Rückgang der Trauerseeschwalbenbestände den Verlust geeigneter Brutplätze erkannt hatte, begann man in den 80er Jahren des 20. Jahrhunderts vielerorts in Deutschland damit, künstliche Nisthilfen zu entwickeln und auszubringen. Auf Basis erster Erfahrungen begannen auch im Unteren Odertal 1986 ehrenamtliche Naturschützer

mit einem solchen Hilfsprogramm auf einem ausgewählten Gewässer des Naturschutzgebietes (NSG) „Polder bei Schwedt“, dem so genannten Kiebitzstrom.

Trauerseeschwalben brüten auf Flachgewässern verschiedenster Art und wählen dabei als Nistunterlage pflanzliche Substrate wie z. B. Krebsscherenbestände (*Stratiotes aloides*). Das Ausweichen auf alternative Bruthabitate wie Teich- und Seerosenfelder erwies sich als suboptimal, da es auf Grund der Instabilität dieser Nistplätze bei starkem Wellenschlag regelmäßig zu hohen Brutverlusten kommt (KÖRNER & MARXMEIER 2005). Auf diesen Ersatzhabitaten gibt es in der Regel auch weniger Brutplätze pro Fläche und dadurch in der Regel nur kleinere Brutkolonien und damit zusätzlich eine größere Gefährdung gegenüber Prädatoren aus der Luft.

Künstliche Nistflöße bieten dem gegenüber wesentlich bessere Vorraussetzungen für den Bruterfolg. Wir verwenden aktuell für die Herstellung Styrodur, das sich mit einem Heißdrahtschneidegerät problemlos auf das gewünschte Maß (ca. 30 x 30 cm) zuschneiden lässt. In die Oberfläche wird eine flache Nestmulde eingearbeitet, die zum Ablauf von See- und Niederschlagswasser eine oder mehrere Bohrungen erhält. Die Kanten der Nistflöße sind stark abgeschrägt, um den Küken den Wiederaufstieg nach Abrutschen oder nach Ausflügen in die Umgebung zu ermöglichen. Zur Tarnung und als Wetterschutz erhalten die Nistflöße schließlich einen grünen Farbanstrich (KÖRNER & MARXMEIER 2005). Jeweils 5 Nistflöße werden im Abstand von ca. 2 m miteinander verknüpft und an den Enden mittels einer Aluminiumstange im Gewässer verankert. Dabei ist zu sichern, dass die Endschlaufen an den Stangen frei beweglich sind, so dass die Nistflöße Wasserstandsschwankungen folgen können.

Die Ergebnisse des ersten Hilfsprogramms von 1985 bis 1993 sind in Tabelle 1 enthalten.

Tabelle 1: Ergebnisse der Erfassung der Brutpaare (BP) im Unteren Odertal (Nass- und Trockenpolder) unter Einbeziehung des ersten Hilfsprogramms (GRIMM 1995; Dittberner, W. , Grimm, B. , Krummholz, D. & Schünmann, U., persönliche Mitteilungen).

Jahr	**BP (NF)**	**Gesamt BP Unteres Odertal**
1976	-	50
1977	-	62
1978	-	79
1979	-	145
1980	-	35
1981	-	38
1982	-	35
1983	-	21
1984	-	24
1985	-	80
1986	15 (15)	70
1987	44 (60)	85
1988	51 (60)	80
1989	48 (60)	92
1990	53 (60)	122

1991	50 (60)	142
1992	76 (80)	160
1993	50 (80)	133
1994	20 (80)	159
1995	33 (?)	87
1996	30 (?)	144
1997	40 (?)	89
1998	-	76
1999	-	53
2000	-	59
2001	-	63
2002	-	64

BP(NF)= Anzahl der Brutpaare auf Nistflößen (Anzahl der Nistflöße)

Zweites Trauerseeschwalbenhilfsprogramm im Unteren Odertal 2003 bis 2007

Die Durchführung der Hilfsmaßnahmen erfolgte ausschließlich durch den ehrenamtlichen Naturschutz und wurde ab 1994 auf Weisung des damaligen Leiters der Nationalparkverwaltung abgebrochen. Allerdings wurden in Eigeninitiative eines engagierten Naturschützers noch bis 1997 Nistflöße in begrenzter Zahl ausgebracht, wobei aber keine Angaben zur Anzahl vorliegen. In den folgenden Jahren schwankte die Anzahl der Brutpaare zwischen 76 BP (1998) und 64 BP (2002), was etwa der Halbierung des Bestandes von 1990 bis 1996 entspricht.

Auf Grund dieser Entwicklung hat sich der NABU Regionalverband Schwedt für die Wiederaufnahme des Artenhilfsprogramms eingesetzt, das dann auch ab 2003 wieder aufgenommen werden konnte. Seitdem wird der NABU Schwedt dabei auch von der Naturwacht des Nationalparks tatkräftig unterstützt. Seit 2007 wird die Auswahl der Gewässer für das Artenhilfsprogramm gemeinsam durch den NABU Schwedt und die Verwaltung des Nationalparks Unteres Odertal getroffen.

Die Wiederaufnahme des Hilfsprogramms erfolgte 2003 zunächst auch nur wieder auf dem Kiebitzstrom. In den Folgejahren wurden versuchsweise weitere Gewässer innerhalb des Nationalparks einbezogen. Die Ergebnisse sind in der folgenden Tabelle 2 dargestellt.

Tabelle 2: Ergebnisse des Trauerseeschwalbenhilfsprogramms 2003 bis 2007

Ort	**2003 BP (NF)**	**2004 BP (NF)**	**2005 BP (NF)**	**2006 BP (NF)**	**2007 BP (NF)**
Kiebitzstrom	10 (36)	24 (50)	47 (50)	37 (50)	37 (85)
Gr. Lubitzsee	-	12 (25)	9 (25)	-	5 (20)
Stolper Bogen	-	0 (26)	5 (25)	0 (25)	-
Rathsee	-	-	5 (25)	8 (25)	30 (65)
Alte Oder bei Zützen	-	-	-	-	6 (31)
Müggensee	-	-	-	-	0 (25)
Gesamt BP(NF)	10 (36)	36 (101)	66 (125)	45 (100)	78 (226)
Gesamt BP	43	62	88	115	127

Unteres Odertal					

BP (NF)= Anzahl der Brutpaare auf Nistflößen (Anzahl der Nistflöße)

Aus der Darstellung ist ersichtlich, dass sich die Trauerseeschwalben vom Kiebitzstrom schon weitgehend zurückgezogen hatten und der Bestand wie auch bereits von 1986 bis 1994 allmählich wieder aufgebaut und stabilisiert werden konnte. Maßgeblich für die positive Entwicklung der Trauerseeschwalbenpopulation dürfte sein, dass mit den zusätzlichen Nistflößen nicht nur schlechthin mehr geeignete Brutplätze geschaffen wurden und eventuell sonst durchziehende Vögel zum Bleiben veranlassten, sondern dass dabei vor allem der im Durchschnitt höhere Bruterfolg auf den Nistflößen eine wesentliche Rolle spielt (KÖRNER & MARXMEIER 2005).

Aus der Tabelle ist weiter ersichtlich, dass auch bei einem Nisthilfenangebot nicht alle Gewässer gleichermaßen gute Bruthabitate sind und sich der Kiebitzstrom und der Rathsee als besonders geeignet erwiesen haben. Wir führen dies darauf zurück, dass beide von einem allseitigen, breiten und hohen Schilfgürtel umgeben sind, der sowohl einen effektiven Störungsschutz darstellt als auch extreme Witterungseinflüsse abmildert. Sie weisen weiterhin eine dichte Schwimmblattvegetation aus See- und Teichrosen auf, die einerseits die Nistflöße stabilisiert und andererseits eine gute Deckung für die Küken bietet. Diese Gewässer werden deshalb auch künftig Schwerpunkt des Artenhilfsprogramms bleiben.

Eine sehr bemerkenswerte Besonderheit des Jahres 2007 war, dass sich im Schutz der Trauerseeschwalbenkolonie des Kiebitzstromes an deren Rand 5 Brutpaare Weißbartseeschwalben (*Chlidonias hybridus*) und 1 Brutpaar Weißflügelseeschwalben (*Chlidonias leucopterus*) ansiedelten und mit 8 bzw. 2 flüggen Jungen mit sehr gutem Erfolg brüteten. Obwohl noch genügend Nistflöße vorhanden waren, wählten sie aber ihre Brutplätze nur wenige Meter entfernt in den dichten See- und Teichrosenrosenbeständen.

Im Rahmen des Nisthilfenprogramms wurde der Bruterfolg bisher nicht erfasst. Dieser und weitere Details der Brutökologie der Trauerseeschwalben im Unteren Odertal wurden 2007 im Rahmen einer Diplomarbeit an der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald untersucht (Pers. Mitteilung Piasecka, M.).

Wir sehen in dem vorgestellten Artenhilfsprogramm eine kurz- bis mittelfristige Maßnahme, um die Population der Trauerseeschwalben im Nationalpark Unteres Odertal zu stabilisieren, bis die Lebensräume sich so entwickelt haben, dass wieder in Anzahl und Qualität ausreichend Brutplätze zur Verfügung stehen. Für den Kiebitzstrom deutet sich dies insofern an, dass sich der Krebsscherenbestand in den letzten Jahren langsam entwickelt hat und zunehmend von den Trauerseeschwalben als Bruthabitat genutzt wird. Als nachhaltig wirksame Maßnahme sehen wir die Einstellung des Abpumpens der Polderflächen im Frühjahr und das Wiederzulassen der natürlichen Flussdynamik im Unteren Odertal oder zumindest in Teilen davon. Eine entsprechende politische Entscheidung ist allerdings zurzeit noch nicht in Sicht.

Im Jahr 2006 wurde der NABU Regionalverband Schwedt für sein Trauerseeschwalbenhilfsprogramm durch eine finanzielle Zuwendung der Deutschen

Umwelthilfe unterstützt. Damit ist die materielle Sicherstellung des Projektes für die nächsten Jahre gegeben.

Danksagung

Unser besonderer Dank gilt Herrn Dr. H. Gille, Herrn U. Schünmann und Herrn K.-A. Gärtner für die Unterstützung bei der Anfertigung und dem Ausbringen der Nistflöße.

Literatur

Bauer, H. G. & Berthold, P. (1996): Die Brutvögel Mitteleuropas – Bestand und Gefährdung. Aula-Verlag, Wiesbaden.

Dittberner, H. & Dittberner, W. (1993): Brutökologie der Trauerseeschwalbe (*Chlidonias niger)* in der Uckermark. Ökol. Vögel (Ecol. Birds) 15, 17-84.

Grimm, B. (1995): Zum Artenhilfsprogramm der Trauerseeschwalbe. Schwedter Jahresblätter 16, 48-49.

Hötker, H. & van der Winden, J.(2005): Bestand, Verbreitung und Schutz der Trauerseeschwalbe *Chlidonias niger* in Deutschland 1990-2003 mit Vergleichen zu den Niederlanden. Vogelwelt 126, 179-186.

Körner, F. & Marxmeier, U. (2005): Die Trauerseeschwalbe *Chlidonias niger* am Dümmer – Ergebnisse des Artenhilfsprogramms von 1992-2004. Vogelwelt 126, 227-234.

Krummholz, D. & Krätke, E. (1982): Die Trauerseeschwalbe (*Chlidonias niger L*.) im Kreis Angermünde. Naturschutzarb. Berlin u. Brandenburg 18, 50-57.

Anschrift der Verfasser:
DR. ROTRAUT GILLE
Elsbruchstr. 2
16303 Schwedt / Oder
rgille@swschwedt.de

DIETER KRUMMHOLZ
Brückenstr. 3
16303 Schwedt / Oder